

Liebe Oberbergerinnen und Oberberger,
ich danke euch im Namen von „Oberberg ist bunt“, dass ihr hier seid – trotz der vielen Termine jetzt so kurz vor der Wahl. Und jetzt noch eine Mahnwache? Die Morde in Hanau liegen doch schon 5 Jahre zurück! In den letzten Monaten und Wochen hat es doch weitere schlimme Anschläge gegeben – in Solingen, in Magdeburg, in Aschaffenburg, in München. Ja, die hat es auch gegeben. In allen vier Fällen ist noch nicht endgültig klar, warum die Täter ihre Verbrechen begangen haben, doch diese Anschläge werden in erschreckender Weise instrumentalisiert, um sich von einer an den Menschenrechten orientierten Politik zu verabschieden und Mitbürgerinnen und Mitbürger unter Generalverdacht zu stellen.

Erinnert sich jemand von euch an die Messerattacke in Siegen Ende August vorigen Jahres? Eine Frau hat in einem Bus plötzlich auf Mitfahrende eingestochen und sechs Menschen schwer, zum Teil lebensgefährlich, verletzt. Zum Glück haben alle Opfer überlebt. Die Meldungen darüber waren schnell vergessen, denn die Angreiferin war eine Deutsche, die wohl ein psychisches Problem hatte. Und NRW-Innenminister Reul sagte damals: „... es ist eben ein riesiger Unterschied, ob da ein Terrorist unterwegs ist oder ob eine deutsche Frau, die psychische Probleme hat, wahllos auf Menschen einsticht.“

Genau da liegt das Problem: Wenn Verbrechen danach kategorisiert werden, ob sie helfen, die eigene politische Agenda zu befördern, dann geht es nicht um die Menschen, dann werden Opfer instrumentalisiert, um Grundrechte abzubauen. Wer so handelt, hat keinen Anstand!

Doch jetzt zu dem, was vor 5 Jahren geschah:

In den Abendstunden des 19. Februar 2020 ermordete ein aufgehetzter Rassist in Hanau Ferhat Unvar, Gökhan Gültekin, Hamza Kurtović, Said Nesar Hashemi, Mercedes Kierpacz, Vili Viorel Păun, Sedat Gürbüz, Kaloyan Velkov und Fatih Saraçoğlu. Er erschoss diese Menschen, weil sie ein wenig anders aussahen als er selbst, weil ihre Namen anders klangen als seiner, weil sie oder ihre Vorfahren aus einem anderen Land stammten als er selbst. Und weil er meinte, diese Menschen hätten deswegen weniger Recht auf ein Leben unter uns als er selbst.

Er beging sein Verbrechen in einem Land, in dem seit 1990 fast 200 Menschen von rechtsextremen „Herrenmenschen“ ermordet worden sind, aus rassistischen Motiven, aus politischen Motiven oder – wie im September 2016 in Waldbröl – aus Frust darüber, dass die Flüchtlinge, die man eigentlich angreifen wollte, sich gewehrt hatten. Er beging sein Verbrechen in einem Land, in dem jahrelang eine Kette rassistischer Morde nicht aufgeklärt wurde, in dem rassistische Hetze nicht nur auf der Straße, sondern auch im Wahlkampf und in den Parlamenten zu Wort kommt, in dem rassistische Zuschreibungen durch Politikerinnen und Politiker schon fast zum Alltag gehören.

Er konnte sein Massaker verüben, weil die Behörden versagten. Sie versagten am Abend des 19. Februar 2020, als der Notruf nicht zu erreichen war, sie versagten im Vorfeld, als sie Alarmsignale, die vom Täter ausgingen, nicht wahrnahmen.

Und wieder war die Rede vom „verwirrten Einzeltäter“, wie beim Anschlag auf die Synagoge in Halle, wie beim Mord an Walter Lübke, für den nur ein Täter verurteilt wurde, dessen Umfeld aber freigesprochen wurde.

Schon vor über 100 Jahren hat der damalige Reichskanzler Wirth es klar ausgesprochen: „Da steht der Feind, der sein Gift in die Wunden eines Volkes träufelt. Da steht der Feind, und darüber ist kein Zweifel: Dieser Feind steht rechts!“ Das Gift tropfte damals weiter, bis es 1933 zu einem Strom wurde, der die Schranken der Zivilisation niederriss und die Nazis an die Macht brachte.

Heute erleben wir, wie die AfD den politischen Diskurs immer weiter nach rechts verschiebt, wie die Brandmauer gegen die extreme Rechte in den Parlamenten eingerissen wird. Wir sehen, wie die Forderungen der AfD nach einer „Festung Europa“ und die Deportationspläne, gegen die wir vor einem Jahr auf den Straßen waren, jetzt im Bundestag diskutabel erscheinen. Wir sehen, wie Mitbürgerinnen und Mitbürger mit migrantischen Wurzeln verantwortlich gemacht werden für Probleme in unserem Land – Probleme mit fehlendem oder nicht bezahlbarem Wohnraum – Probleme mit einem überlasteten Gesundheitssystem – Probleme mit leeren Kassen in den Kommunen. Statt die Probleme anzupacken und zu lösen und sich das Geld dafür zu holen, werden Sündenböcke aufgebaut, um die Milliardäre zu schonen.

In einem solchen Klima gedeiht der Rassismus, der die Grundlage für die Morde in Hanau war. Rassismus und rechter Terror sind Probleme der gesamten Gesellschaft. Sie sind ein Angriff auf unser Zusammenleben. Deswegen müssen wir gemeinsam ein Zeichen setzen und dem Gift des Hasses entgegentreten.

Es ist nicht vorbei: Auch fünf Jahre nach dem rassistischen Anschlag in Hanau müssen wir wieder auf die Straßen – gegen Rassismus, Antisemitismus, Rechtsextremismus und Faschismus – für eine aufgeklärte, solidarische und gleichberechtigte Gesellschaft.

Konstantin Wecker hat sein Lied „Willi“ 2021 den Opfern des Anschlags von Hanau gewidmet, speziell Vili Viorel Păun. Wir werden es nachher zum Abschluss unserer Mahnwache hören. Bitte achtet ganz am Ende des Liedes auf den Refrain. Dort heißt es „Gestern, da ham’s den Willi erschlagen – und heut, heut stehn wir zusammen!“

Das muss die Lehre sein und die Antwort auf Hass und Rassismus: Wir stehen zusammen!